

Das Ende der deutschen Stadt Nimptsch

1. Die Rote Armee besetzt die Stadt

Am 6. Mai 1945 erging der Befehl an alle noch in der Stadt verbliebenen Einwohner, Nimptsch sofort zu verlassen. Ein letzter Zug der Reichsbahn brachte sie nach Gnadensfrei und danach wurden einige Straßen- und Eisenbahnbrücken über die Lohe und ihr zufließende Bäche gesprengt. Die Tags darauf und später einrückenden Soldaten der Roten Armee, hier gebliebene Fremdarbeiter und wohl auch verbliebene asoziale Elemente aus der Einwohnerschaft plünderten die leere Stadt.

Nach der Kapitulation Deutschlands und Beendigung der Kampfhandlungen begann die Rückkehr der innerhalb Schlesiens geflohenen Einwohner, dies waren etwa 50 %. (überwiegend in und um Neurode, im Glatzer Bergland und im angrenzenden Sudetenland) Die Besatzungstruppen beschlagnahmten zahlreiche Häuser, vornehmlich in der Südvorstadt und richteten im Rathaus eine Kommandantur ein. Im ehemaligen Arbeitsdienstlager wurde eine kleine Garnison einquartiert (eine Artillerieeinheit) und das Gut von Zirpel in der Frankensteiner Straße wurde Versorgungsgut der Roten Armee. In den ersten Tagen herrschte für die Einwohner große persönliche Unsicherheit.

Ende Mai bis Anfang Juni trieb man endlose Kolonnen deutscher Kriegsgefangener, darunter auch zahlreiche Zivilpersonen, eskortiert von berittenen Sowjetsoldaten durch die Stadt in Richtung Breslau. Wenn jemand versuchte, ihnen etwas zu essen oder zu trinken zu geben, schossen die Bewacher sofort in die Luft. In Richtung Strehlen fuhren LKW-Kolonnen mit Beutegut, u. a. mit wertvollen Möbeln. Auch zahlreiche Herden von Rindvieh trieben uniformierte Frauen und Zivilpersonen in diese Richtung ab.

Im Sommer brachen in der Stadt Typhus und Ruhr aus. Das städtische Krankenhaus unter der Leitung von Dr. Meiszahl, der sich in jener Zeit als Wohltäter der Stadt erwies, öffnete bald wieder. Er begleitete im Februar einen Sanitätstransport nach Bayern und kehrte nach

Nimptsch zurück. Zunächst herrschte Hunger unter der zurückgekehrten Einwohnerschaft, der jedoch keine katastrophalen Ausmaße annahm, denn die Landwirtschaft in und um die Stadt produzierte noch. Der Friseurmeister Franz wird als deutscher Bürgermeister von der Kommandantur eingesetzt. Bald nimmt auch die Bahn von Gnadenfrei bis Nimptsch wieder den Verkehr auf. Endstation ist wegen der zerstörten Brücken nicht der Bahnhof, sondern die Schranke an der Lohensteinstraße. Dadurch erhält die Stadt besondere Bedeutung für die zurückflutenden Breslauer Flüchtlinge, die von hier aus massiert zu Fuß weiter ziehen.

Auf Befehl der Kommandantur beginnt auch die Maschinenbauanstalt Ernst Gerbatsch, der größte Betrieb in der Stadt, im Juni wieder zu arbeiten (Direktor Liebig). Zunächst werden alle wertvollen Werkzeugmaschinen demontiert und auf dem Bahnhof zum Transport in die Sowjetunion verladen. Danach repariert man dort zunächst Feldküchen und führt andere Aufträge für die Rote Armee aus.

In der Stadt bleibt es überwiegend ruhig, obwohl auch hier vereinzelt Übergriffe und auch Vergewaltigungen vorkommen. Mehr zu leiden haben die umliegenden kleinen Orte, besonders Johannisthal unter den Überfällen ganzer Banden marodierender Sowjetsoldaten, die des Nachts, aus dem ehemaligen Arbeitsdienstlager kommend, die dortige Bevölkerung drangsaliieren. In der Stadt wird ein Rotarmist wegen Vergewaltigung einer älteren, gelähmten deutschen Frau von der sowjetischen Kommandantur erschossen.

Die Rote Armee verlässt zum großen Teil gegen Ende des Jahres die Stadt.

2. Die polnische Verwaltung richtet sich ein

Ab August kommen verstärkt Neubürger, überwiegend aus Ostpolen in die Stadt. Die polnische Verwaltung wird allmählich eingerichtet, Bürgermeister wird Marian Winkiel, neben ihm zahlreiche weitere "Amtsträger". Trotz des totalen Informationsverlustes der deutschen Bevölkerung (kein Rundfunk, keine Zeitung) sickert allmählich durch, das Schlesien in Zukunft zu Polen gehören wird. Alle größeren Industrie und Landwirtschaftsbetriebe werden verstaatlicht und

Treuhänder eingesetzt. Erste Geschäfte öffnen im Herbst, die Preise sind jedoch derart hoch, dass es eher ein legalisierter Schwarzhandel zu sein scheint. Eine sogenannte Miliz, die polnische Polizei, etabliert sich in der Stadt. Es kommt vereinzelt zu Rivalitäten, sogar zu Schießereien mit den noch vorhandenen Rotarmisten. Von der deutschen Bevölkerung werden diese Rivalitäten oft zu ihrem Schutz ausgenutzt.

Von der Firma Gerbatsch, die einen polnischen Geschäftsführer erhält, werden die gesprengten Eisenbahnbrücken repariert so dass der Zugverkehr bald bis Breslau aufgenommen werden kann. Später werden dort wieder Öfen und Herde hergestellt, die ausnahmslos in das total zerstörte Warschau geliefert werden.

Nimptsch wird in "Niemcza" umbenannt (Ortseingangsschilder), alle Straßen erhalten neue polnische Namen.

Im Januar 1946 trifft ein ganzer Zug mit Juden aus Lemberg in der Stadt ein, die einen schwunghaften Kleinhandel eröffnen und von der deutschen Bevölkerung Wertsachen aufzukaufen bestrebt sind. Sie richten auch eine jüdische Schule und einen eigenen Kindergarten ein.

Den deutschen Kindern darf Religionsunterricht erteilt werden. Auch deutsche Gottesdienste beider Konfessionen werden respektiert. Alle Deutschen müssen weiße Armbinden tragen und viele werden zu Arbeitseinsätzen überwiegend in der Landwirtschaft genötigt. Für sie gibt es vorerst keinen Rechts- und Sozialschutz. Auf der unteren zwischenmenschlichen Ebene gibt es immer wieder Akte des gegenseitigen Respektierens und des Miteinanders.

Am 9. April 1946 begann die "Repatriierung" der deutschen Bevölkerung aus Nimptsch, wie durch Plakataushänge am Tage vorher bekannt gegeben wurde. Die Aufforderung hatte folgenden Wortlaut: "Auf Grund der Verordnung vom 7. 2. 46 des Bevollmächtigten der polnischen Regierung und des Entschlusses der interalliierten Kontrollkommission in Deutschland fordern wir Sie auf, sich für Dienstag, den 9. 4. 1946- 7Uhr morgens für die Repatriierung nach Deutschland vorzubereiten. Sammelpunkt- Gut Liebig, Gaumitzersrtaße". (In polnisch und deutsch) Statt des vorgesehenen

Fußmarsches nach Reichenbach erfolgte doch schließlich Transport auf Pferdefuhrwerken. Von dort dann in 10-tägiger Viehwagenfahrt mit ca. 30 Personen je Waggon nach Westdeutschland. Spätere Transporte im August und September 1946 und im April 1947 endeten dann in Mitteldeutschland. Die Hinterlassenschaft der deutschen Bevölkerung wurde verstaatlicht, in zahlreichen Fällen aber geplündert.

Am 13. 8. 1947 verließ das Krankenhaus mit Dr. Meisezahl die Stadt und am 17. 9. erfolgen die letzten Ausweisungen. Im Jahre 1948 wohnen noch 3 deutsche Familien in Nimptsch. Damit endete nach 665 Jahren die Deutsche Geschichte der Stadt.

Erwin Stieglitz, früher Nimptsch